

Die Heilweihe der Parteileitungen ~ ein weiterer Schritt жиг Festigung der innerparteilichen Demokratie

Die 8. Tagung des Zentralkomitees beschloß auf Vorschlag des Politbüros, im Juli 1952 die II. Parteikonferenz einzuberufen und in Verbindung mit der Wahl der Delegierten Neuwahlen der Parteileitungen von den Grundorganisationen bis zu den Landesleitungen durchzuführen.

In seiner Rede vor dem 8. Plenum des Zentralkomitees sagte Genosse Walter Ulbricht zur Bedeutung und dem Inhalt der Vorbereitung der II. Parteikonferenz u. a. :

„Die Vorbereitungen zur II. Parteikonferenz stehen im Zeichen des Kampfes um einen Friedensvertrag und für ein einiges, friedliebendest demokratisches und unabhängiges Deutschland, im Zeichen der Durchführung unseres großen Fünfjahresplanes und der weiteren Festigung der demokratischen Ordnung in der Deutschen Demokratischen Republik.

Die Lösung dieser großen Aufgaben erfordert eine entschiedene Wendung in der Parteiarbeit und in der Arbeit unserer Genossen im Staats- und Wirtschaftsapparat und in den Leitungen der Massenorganisationen.“

Die wichtigste Voraussetzung, um diese Wendung erfolgreich herbeiführen zu können, besteht darin, daß die ersten Mängel der ideologischen und organisatorischen Arbeit der Partei schnellstens überwunden werden.

Die 8. Tagung des Zentralkomitees fordert daher offen und klar, daß die ersten Mängel „jetzt im Zuge der Neuwahlen durch die volle Entfaltung von Kritik und Selbstkritik, ohne Ansehen der Person, und die volle Entfaltung der innerparteilichen Demokratie überwunden werden“ müssen. Damit wird allen leitenden Organen der Partei und allen Mitgliedern und Kandidaten gesagt, womit wir beginnen müssen, um unsere Arbeit zu verbessern und die Partei auf die Höhe der ständig wachsenden Aufgaben zu heben.

Die Entfaltung der innerparteilichen Demokratie als Mittel zur Erhöhung der Aktivität der Partei

Genosse Stalin lehrt uns:

„Die innerparteiliche Demokratie bedeutet die Hebung der Aktivität der Parteimassen und die Festigung der Einheit der Partei, die Festigung der bewußten proletarischen Disziplin in der Partei.“

Wer also die Prinzipien der innerparteilichen Demokratie verletzt, der schadet der Aktivität der Partei, stört ihre Einheit und untergräbt die proletarische Disziplin. Deshalb ist auch die Auffassung jener Genossen in den Parteileitungen falsch, die glauben, innerparteiliche Demokratie und Parteidisziplin seien einander ausschließende Gegensätze. In Wirklichkeit ist es gerade umgekehrt: Innerparteiliche Demokratie und Parteidisziplin sind keine sich ausschließenden Gegensätze, sondern zwei Seiten ein- und derselben Sache, die einander bedingen und untrennbar zusammengehören.

Warum bedingen innerparteiliche Demokratie und Parteidisziplin einander und weshalb bringt die Entfaltung der innerparteilichen Demokratie eine Erhöhung der Aktivität mit sich?

In der Einleitung des Statuts unserer Partei heißt es:

„Die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands ist die Partei der Deutschen Arbeiterklasse, ihr bewußter und organisierter Vortrupp, die höchste Form ihrer Klassenorganisation. Sie vereinigt den fortschrittlichsten Teil der Werktätigen in ihren Reihen . . .“

Die Mitglieder und Kandidaten unserer Partei sind der fortschrittlichste Teil der Werktätigen, sie sind den anderen an Erkenntnissen über die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft voraus und müssen bereit sein, „unermüdlich für die Verwirklichung der Beschlüsse der Partei und ihrer Organe zu kämpfen“, und „für die Partei und Arbeiterklasse Opfer zu bringen.“

Die Parteimitglieder verpflichten sich durch ihren Eintritt in die Partei zur aktiven Teilnahme am Kampf der Arbeiterklasse, als Angehörige der Führung, der bewußten Vorhut, der Klasse. Sie verpflichten sich, diszipliniert die Beschlüsse der Partei und ihrer Organe durchzuführen.

Aber wenn die Parteimitglieder nun selbst nicht in den Genuß der Rechte, die das Statut festgelegt hat, kommen? Wenn sie zum Beispiel keinen Einfluß auf die Wahl der Organe der Partei haben, deren Beschlüsse sie im täglichen Kampf verwirklichen sollen, weil die Parteileitung ihrer Grundorganisation nur noch aus kooptierten Mitgliedern besteht, oder der 1. Kreissekretär mehrere Male im Jahr von der Landesleitung einfach ausgewechselt wird, ohne die Mitgliedschaft zu fragen und ohne, daß der neue Sekretär zur Wahl gestellt wird. Oder: Wenn die Parteimitglieder, weil sie Kritik geübt haben, deswegen Nachteile erleiden müssen? Oder: Wenn ihre ehrlich gemeinten Vorschläge zur Verbesserung der Arbeit von der Parteileitung mißachtet und als unliebsame Störungen empfunden werden? Ist es nicht klar, daß solche Zustände sowohl die Parteidisziplin untergraben als auch die Aktivität der Parteimitglieder lähmen müssen?

Parteifunktionäre, die laufend die Rechte der Mitglieder verletzen, aber dennoch ständig von ihnen „Parteidisziplin“ fordern, begreifen nicht den prinzipiellen Unterschied zwischen unserer proletarischen bewußten Disziplin und dem Kadavergehorsam, den die Bourgeoisie im Interesse ihrer Herrschaft von ihren Untertanen verlangt. Die proletarische Disziplin, unsere eiserne Parteidisziplin ist eine bewußte. Sie erfüllt den Zweck: Die Partei der Arbeiterklasse, die Führung der Klasse, muß ein einheitliches starkes und mächtiges Bollwerk der Klasse sein. Der Feind der Arbeiterklasse muß an der Geschlossenheit des Vortrupps scheitern und die ganze Klasse muß einheitlich geführt werden! Fraktions- und Gruppenbildung öffnet dem Feind die Tore in das Bollwerk, in die Reihen des Vortrupps und verwirrt die Klasse, nimmt ihr die einheitliche Führung und macht sie damit kampfunfähig. Deshalb ist die proletarische Disziplin ein unumstößliches Prinzip unserer Partei und für jedes Mitglied verbindlich. (Nicht aber, um einigen überheblichen Parteifunktionären das Kommandieren zu erleichtern und im übrigen nicht gestört zu werden. H. G.)

Welches sind die Ergebnisse der vollen Entfaltung der innerparteilichen Demokratie?

Wenn alle Einschränkungen und Verletzungen der innerparteilichen Demokratie und der im Statut festgelegten Rechte der Parteimitglieder und Kandidaten beseitigt werden, dann wird

1. die Verbundenheit jedes Genossen mit der Partei und ihrer Arbeit noch enger, jedes Parteimitglied wird sich als ein wertvoller Teil des Ganzen betrachten und sich nicht nur für seine eigene Arbeit, sondern für die Arbeit der gesamten Partei verantwortlich fühlen;

2. wird das Parteimitglied nicht nur seine Aktivität zur Erfüllung der gestellten Aufgaben wesentlich erhöhen, sondern bei sich selbst Kritik und Selbstkritik mutig entfalten und darüber wachen, daß dieses Entwicklungsge-